

An der Flanke NW Schweiger kam es im Tertiär zu einer großflächigen, tiefgreifenden Hangbewegung, deren Abrißnische bis zum Ausstreichen der Überschiebungsfäche zurückgreift.

Außer den Arbeiten im Vorland wurden noch Begehungen im Bereich des Lobnigtales gemacht, um die Schichtfolgen dieses Vorkommens mit der des Vorlandes zu vergleichen.

Die hier durch Einengung zu einer Mulde umgestaltete Schichtfolge ist prinzipiell gleich wie im Vorland, wodurch auch eine gleichzeitige Ablagerung angenommen werden kann. Jene wurde in jüngerer Zeit von CH. EXNER (Mitt. Geol. Ges. 64, 1972) genau beschrieben. Sie wird auch durch den Vergleich der Pollenspektren aus den Tonen im unmittelbar hangenden Bereich der Kohle aus dem Vorland und im Lobnig Graben unterstützt, den Fr. Dr. I. DRAXLER durchführte (siehe Bericht Palynolog. Labor).

Blatt 206, Eibiswald

Siehe Bericht zu Blatt 207, Arnfels, von F. EBNER.

Blatt 207, Arnfels

Bericht 1975 über stratigraphische Untersuchungen im Paläozoikum des Remschnigg und Sausal auf den Blättern 206, Eibiswald und 207, Arnfels

Von FRITZ EBNER (auswärtiger Mitarbeiter)

In Fortsetzung der Untersuchungen von EBNER (1975) im Altenbach- und Neuberggraben des Remschnigg wurde im Steinbruch Gebrüder HAIDER an der Straße nach St. Anna am Radl ein im Kontakt zu Grungesteinen stehendes geringmächtiges Karbonatvorkommen (dunkelgraue Dolomite) mit negativem Erfolg auf Mikrofosilien untersucht.

Die Entnahmestellen der Mikrofosilproben im Sausal verteilen sich auf alle drei von SCHIMUNEK (1958) (Diss. Univ. Graz) ausgeschiedenen Serien:

Malitschberg-Serie: Unterhalb des Römermuseums am Frauenberg aus Kalkmarmoren, die in phyllitischen Tonschiefern eingelagert sind. Ergebnis: negativ.

Kitzeck-Serie: Am Weg Kroisgraben—Harrachegg aus blaugrauen, gebänderten, kristallinen Kalken. Ergebnis: negativ.

Gleinstättner-Berg-Serie: Nach dem Nachweis von Ems durch BUGGISCH, KLEINSCHMIDT & LÜTKE (1975) in Kalken des Steinbruches am Burgstallkogel südlich Mantrach wurden weiter im Osten Kalke am Grillkogel beprobt, um Hinweise auf den stratigraphischen Umfang der Kalke des Burgstallkogels zu erhalten.

Neben gelblichbraunen Flaserkalken, die bisher nur kaum bestimmbare Conodontenfragmente (*Spathognathodus* sp., *Trichonodella* sp.) führten, erwies sich besonders ein schwarzer Biogenschuttkalk als Conodonten-führend. Die Fauna mit *Spathognathodus steinhornensis* ssp. indet. und *Ozarkodina* sp. deutet möglicherweise auf ein tieferes (devonisches) Niveau hin als durch die Kalke des o. g. Steinbruches vertreten wird. Bemerkenswert ist weiters das Auftreten von tabulaten und rugosen Korallen in diesen schwarzen Biogenschuttkalken. Nach dem Fund von *Favosites* sp. von DREGNER (1905) am Burgstallkogel sind dies die bisher einzigen im Paläozoikum des Sausal gefundenen Makrofossilien.

Eine Exkursion mit Probennahme in das Paläozoikumsgebiet von St. Anna am Aigen diente zu Vergleichen des Paläozoikums von Sausal und Remschnigg mit den Vorkom-

men der Südburgenländischen Schwelle. Die teilweise kristallinen und gebänderten Karbonate zeigen hier jedoch eine wesentlich stärkere Beanspruchung. Die Testproben lieferten ein negatives Ergebnis.

Blatt 211, Windisch Bleiberg

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen in den Südkarawanken im Loibltal bei Ferlach auf Blatt 211, Windisch-Bleiberg

VON SIEGMUND PREY

Auch diesmal standen Fragen der Stratigraphie der Südkarawanken im Vordergrund. Wichtigste Gebiete waren die Gegend SW Strach und das Kammgebiet W Loiblp a ß.

In den genannten Gebieten sowie östlich vom Loiblp a ß treten oft bunte und schieferige Schichtfolgen auf, in denen Konglomerate vorkommen, die an das Muschelkalkkonglomerat des Gartnerkofelgebietes (Karnische Alpen) erinnern. Es lag nahe, diese Schichten als Werfener Schichten anzusehen. Es stimmte jedoch manches nicht und S. BUSER (Ljubljana) bezeichnete diese Schichten östlich vom Loiblp a ß in letzter Zeit mit guten Gründen als aniso-ladinisch. Und diese Einstufung erwies sich als richtig!

Sehr charakteristisch sind oft intensiv ockergelb anwitternde Mergel und Tuffite, die in braun- bis ziegelrote übergehen. Im Gebiet östlich vom Loiblp a ß liegen sie auf dunklen Plattenkalke, die selbst wieder auf Anisdolomit liegen. Westlich des Passes ist die ganze Folge um rund 150 m tiefer gestellt und es werden dunkle plattige, bisweilen auch feinschichtige, mitunter kreuzgeschichtete Plattenkalke oder graue mehr massige Kalke von bunten Tuffiten und tuffitischen Mergeln mit zwei Konglomeratbänken und einer Einschaltung eines dichten meist rötlich-dunklen Ergußgesteins überlagert, die gegen P. 1504 m hinaufziehen. Auch die häufig gefalteten meist dunklen Plattenkalke in den Gräben W P. 1504 m gehören dazu.

Im Graben SW Strach ist dieselbe Folge gut aufgeschlossen. Westlich der Zufahrtsstraße gehen sie rasch aus dunklen Plattenkalke hervor und werden oben von meist massigen Grau-Rotkalke und etwas Dolomit überlagert. Konglomeratlinsen mit Gleiterscheinungen kommen vor, aber keine Laven. Die liegenden grauen Kalke und gefalteten dunklen Plattenkalke mit diffusum Hornstein tauchen etwas südlicher im Selenitzagraben im Liegenden der ockergelb verwitternden Mergel und Tuffite nach Süden unter. Die Grau-Rotkalke der Nordhänge des Selenitza- und Rjaucagrabens sind durch die Tuffitfolge mit den nördlicheren Vorkommen und auch mit denen der Heiligen Wand verbunden. Auch die am Forstweg S Selenitzagraben anstehenden dunklen Plattenkalke mit öfter dünnen Schieferzwischenlagen sind nicht Raibler-Schichten, sondern gehören ebenfalls zur aniso-ladinischen Schichtfolge, denn sie werden von bunten Tuffiten und einem Zug von fast nur-grauen „Grau-Rotkalke“ überlagert, der am Kamm NW Pamschbauer bis etwa 1200 m hinaufreicht. Jenseits einer Störung bauen noch Plattenkalke bis über 1300 m hoch diesen Kamm auf und stoßen an einer markanten Störung gegen Dachsteindolomit der Selenitza.

Die Konglomerate unterscheiden sich vom echten Muschelkalkkonglomerat durch das Fehlen der Gastropodenoolithe und Werfener Kalke, wogegen Grau-Rotkalke, dunkle, zum Teil auch feinschichtige Kalke sowie violette Tuffe und Laven als Gerölle anzeigen, daß sie zumindest jünger sind als ein Teil der Kalke, die sich mit der Tuffitfolge verzahnen dürften. Auch das Bindemittel enthält öfter deutlich erkennbar Tuffbestandteile.